Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1926)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 16. Sept. **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 1926 № 37

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. (abw.) | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Die Eigenart des hl. Franziskus. — Das Brevier als Trostbuch in schweren Zeiten. — Diözesan-Cäcilienverein des Bistums Basel. — St. Georgsanstalt für schwererziehbare männl. Jugendliche. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtl. Anzeiger.

Die Eigenart des hl. Franziskus.

Dr. P. O. C. Hilarin Felder.

Am Sonnabend, den 3. Oktober 1226, schloss der hl. Franziskus in Portiunkula bei Assisi sein Auge für diese Welt. Ein unnennbarer Schmerz, gemischt mit verklärter Freude, durchbebte das Herz seiner Vaterstadt, seiner tausend und abertausend Jünger, seiner Bewunderer und Verehrer auf dem ganzen Erdenrund. Jahrhunderte kamen und gingen, ohne dass diese Bewunderung und Verehrung des kleinen Armen Gottes je vermindert worden wären. Und heute schickt sich die Welt an, sein 700. Todesjahr mit einer Begeisterung zu begehen, wie sie niemals in der Geschichte gesehen wurde.

Schon seit Jahren wurden in Zeitschriften, Tagesblättern und Volksversammlungen weitgehende Vorbereitungen zu diesem einzigartigen Zentenarium getroffen. Am 2. August endlich ward sie in der Vaterstadt des Heiligen offiziell eröffnet. In fast ununterbrochener Folge reihen sich dortselbst Monat um Monat und fast Tag um Tag in der Basilika von St. Francesco, in Santa Maria degli Angeli und in all den Heiligtümern der Stadt die grossartigsten religiösen Festlichkeiten. An vielen Orten werden ihm Denkmäler errichtet oder Kirchen geweiht. Ganz Umbrien, ja ganz Italien stimmt in die Verherrlichung des Poverello ein. Es beteiligen sich daran nicht nur die kirchlichen Kreise, sondern auch die politischen Behörden bis hinauf zu Mussolini, der den 700. Todestag Franzisci zu einem Nationalfeiertag erklären liess, und zum Könige, der bereits am 30. Juli nach La Verna, dem hl. Berge der Stigmatisation, gepilgert ist. Wenn so die Italiener, denen schliesslich Franziskus nach Herkunft und Art zunächst gehört, am rührigsten am Werke sind, gibt es doch kein Volk und wohl keine katholische Gemeinde auf dem Erdball, die nicht, gemäss des ausdrücklichen Wunsches Pius XI., das Franziskuszentenarium begehen würden. Sogar sehr viele Andersgläubige werden von dieser franziskanischen Bewegung ergriffen. Sagt doch der Heidelberger Kunsthistoriker Henry Tode: „Franziskus von Assisi ist ein von aller Welt Verehrter geworden, ein Heiliger so gut der Protestanten wie der Katholiken.“ (Vorwort zur deutschen Fioretti-Ausgabe von C. v. Traube.) Seit beiläufig 50 Jahren erhielt unsere Zeit mehr und mehr franziskanische Signatur, und den Höhepunkt erreicht diese franziskanische Bewegung mit dem Jubeljahr, das sich bis zum 4. Oktober 1927 auswirken wird.

Angesichts dessen ist es nicht bloss vom religiösen, sondern auch vom allgemein geschichtsphilosophischen Standpunkte aus wichtig, nach den Gründen zu fragen, aus denen diese unerhörte Franziskusbegeisterung stammt.

Bei manchen ist der Franziskuskult nur ein Exponent subjektiver Lieblingsideen. Sie projizieren willkürlich ihre eigenen Wünsche und Anschauungen auf den Poverello, so sehr er sich auch dagegen sträuben mag. So wagten es Ernest Renan, Henry Tode und Paul Sabatier, Franziskus in Gegensatz zur Kirche zu stellen und ihn zu einem Vorläufer Luthers und der Reformation zu stempeln. Die Ungeheuerlichkeit dieser Behauptung leuchtet jedermann ein. Sogar Sabatier gesteht heute in loyaler Weise zu, Franziskus „habe stetsfort die Treue gegen die Kirche gepredigt“ und er sei „ein unvergleichlicher Katholik gewesen, der katholischste aller Heiligen“. (S. die Strassburger-Rede Sabatiers in der Ztschr. Frate Francesco II (1925), 233, 245.)

Anderseits wird Franziskus, und zwar gerade jetzt, da der Kulminationspunkt des Fascismus mit demjenigen des Franziskuszentenariums zusammenfällt, politisch ausgenützt im Sinne einer übertriebenen Italianität. Dass die Italiener ihn mit berechtigtem Stolz als Kind ihres Landes, ihres Wesens, ihrer Eigenart beanspruchen, wurde schon gesagt. Wir müssen beifügen, dass Franziskus überhaupt nur Italiener sein konnte und nur als Italiener ganz begriffen wird, wie denn auch sein Leben und sein Ideal nur in Italien und sogar nur in Umbrien vollständig gelebt und verwirklicht werden konnten. Dass seine Friedensaktion, sein Eintreten für die Demokratie, sein und seiner Jünger Einfluss auf alle Schichten der Bevölkerung die politische und soziale Wohlfahrt Italiens mächtig förderten, ist ebenso klar. Und schliesslich verdankt ihm die italienische Sprache und Kultur unermesslich viel. Sein Sonnengesang ist nach Stoff und Form das bedeutendste Denkmal altitalienischer religiöser Dichtkunst. Alles in allem wird es richtig sein, dass Francesco „der Heiligste aller Italiener und der italienischste aller Heiligen“ ist. Wenn wir jedoch seine Vorliebe für französische Sprache und den durch und durch internationalen, eben katholischen Charakter seiner Tätigkeit und seiner

Stiftung ins Auge fassen, leuchtet ohne weiteres ein, dass er nicht der Patriarch der „Schwarzhemden" sein kann. Die vaterländische Leidenschaft und die „Häresie des Nationalismus" war ihm wie dem Mittelalter überhaupt unbekannt. Die politische Ausbeutung des Franziskuszentenariums wäre eine schlimme Entgleisung.

Am allerwenigsten geht es an, Franziskus zum Typus einer sentimentalen Lebensgestaltung à la mode hinzustellen. Das lächerliche Getue snobistischer Salons, wo Damen und Herren in Duecento-Kostümen bei lukullischem Mahl über Franzisci Geist flirten, das Schwärmen des mondänen Bade- und Dancingpublikums für die Fioretti und sogar für die Armut des Poverello, die kindische Franziskanerei d'Annunzio's und anderer pseudomistischer Lebenskunstzönakel haben offenbar mit Franziskus nichts gemein. Wenn gar erst ein Schmierfink des „Luzerner Tagblatt" (Nr. 177 des Jahrg. 1926) — einen anderen gleichwertigen gibt es m. W. nicht — seine Lust und seinen Trost darin sucht, dass er sich Franziskus erträumt als „einen der grössten Lüstlinge und Wüstlinge seiner Zeit, der seine Jugend an Ausschweifungen vergeudete und dieses Leben der Sinnenfreude erst wegwarf, als er es satt hatte bis zum Ueberdruss, bis zum Ekel", so steigt einem ob solcher Hirngespinste und solch schmutzigem Phantasiespuks die Schamröte ins Gesicht.

Aber auch jene edeldenkenden Franziskusfreunde werden dem Heiligen nicht gerecht, die ihn als blosses Vorbild natürlicher Vorzüge und rein natürlichen Menschentums preisen.

Sie bewundern ihn als Ritter und Troubadour. Sie ergötzen sich an ihm, weil er der Virtuose der Lebensfreude war, Bruder Immerfroh, der richtige „Hans im Glück". Sie preisen sein mitleidiges, empfindsames Herz, seine Hilfsbereitschaft gegenüber jedermann, sein Eintreten für jede soziale Not, seine Verbrüderung mit allem, was klein und arm und enterbt war. Sie lieben ihn, weil er die Tiere liebte, den Wolf bekehrte, den Vögeln predigte, die Regenwürmer auflas, um sie nicht zertreten zu lassen, die Lämmlein zurückkaufte, die er zum Schlachthaus tragen sah. Seine unerhörte Liebe zur Natur, seine harmonische Einstellung zur Natur, sein Natursinn und seine Naturfreude, sie vor allem tun es den modernen Schwärmern an, und es ist merkwürdig, wie oft man sogar gebildete Katholiken findet, die vom hl. Franziskus wenig anderes wissen, als dass er eben ein sinniger und inniger Naturfreund gewesen. Allein diese und alle sonstigen natürlichen Vorzüge Franzisci waren denn doch nicht die Hauptsache, und insbesondere dürfen sie nicht bloss natürlich bewertet werden. Sie waren nur Folge und Widerschein eines durch und durch übernatürlichen, ganz in Gott verankerten Lebens. Wer das vergisst, wird bei aller sonstigen Begeisterung den Mann von Assisi nicht und niemals verstehen können.

Aber diese Einsicht allein genügt nicht. Auch die übrigen Heiligen waren von übernatürlicher Gesinnung beseelt und getragen. Wie kommt es denn, dass keinem von ihnen auch nur entfernt eine so überwältigende Bewunderung und Verehrung zuteil wurde, wie St. Franziskus sie während sieben Jahrhunderten genoss und heute mehr denn je geniesst? Worin liegt der Zauber des Franziskusbildes? Was zeichnet ihn vor allen anderen aus? Welches ist das differenzierende Merkmal seiner Persönlichkeit und seines Werkes? Die Antwort kann nur lauten: Franziskus folgte dem Beispiele Jesu Christi so lebendig und beobachtete das Evangelium Jesu Christi so treu, wie es in der Geschichte vor und nach ihm keiner tat. Papst Pius XI. selbst spricht es in seiner herrlichen Franziskus-Enzyklika mit den Worten aus: „Es ist freilich verwegen, wenn jemand die in die himmlische Heimat aufgenommenen Helden der Heiligkeit, von denen der Tröstergeist die einen zu dieser, die anderen zu jener Aufgabe und Verrichtung erwählt hat, miteinander vergleicht — ein solcher Vergleich, der meistens von ungeordneten Leidenschaften ausgeht, ist ja durchaus nutzlos und für Gott, den Urheber der Heiligkeit, beleidigend —, dennoch will es Uns scheinen, dass in keinem Heiligen das Bild Christi des Herrn und seine evangelische Lebensform ähnlicher und deutlicher erstrahlte, als in Franziskus."

Nachfolge Jesu in allen Lagen des Lebens, im Denken und Wollen, Tun und Lassen, praktische, energische, ununterbrochene, beharrliche Nachfolge des Heilandes bis in den Tod ist das Geheimnis des hl. Franziskus. Im Grössten und Kleinsten, im inneren Seelenleben wie in der äusseren Lebensgestaltung suchte er dem Herrn ähnlich zu werden. Von ihm bemerkt Görres: „Wenn seit den Zeiten der Apostel der Heiland einen solchen gefunden, der in allen seinen Fusstapfen ihm nachgegangen, in allen seinen Lehren seinem Beispiel nachgefolgt, und mit allen Kräften seiner Seele sich an ihm gehalten, so war es diese hochbegeisterte Natur, die unaufhörlich sich in seinem Lichte sonnend, endlich selbst zum Lichtträger geworden, der nicht bloss seinen Glanz, sondern selbst sein Bild zurückgestrahlt." (J. Görres, Der hl. Franziskus von Assisi, ein Troubadour. Strassburg 1828, 50.)

Es ist ein stellenweise naives und überschwengliches, im ganzen jedoch tiefwahres Gemälde, das Bartholomäus von Pisa entwirft in dem Werke: „Ueber die Gleichförmigkeit des Lebens des hl. Franziskus mit dem Leben des Herrn Jesu." Der Grundgedanke dieses Werkes ist schon ausgesprochen in den ersten Zeilen der Fioretti: „Des hl. Franziskus Gleichförmigkeit mit Christus. Zu allererst muss man wissen, dass unser hl. Vater Franziskus in allen seinen Handlungen Christo gleichförmig war." Uebrigens bezeugt bereits Thomas von Celano, der Augenzeuge und älteste Biograph des Heiligen: „Nach meinem Dafürhalten war der hl. Franziskus ein allerheiligster Spiegel der Heiligkeit unseres Herrn und das Abbild seiner Vollkommenheit." (Vita II, n. 26.) So weit ging diese Gleichförmigkeit, dass es Bonaventura fast selbstverständlich findet, wenn der Heilige schliesslich auch durch die Wundmale seinem gekreuzigten Vorbilde ähnlich ward (Vita S. Fr. c. 13, n. 2), ein Nachbild des Leibes des Gekreuzigten (Thom. Cel., Tract. de miraculis n. 2), mitgekreuzigt mit Jesus Christus, im Leben dem lebenden und im Tode dem sterbenden Heiland ähnlich geworden." „Daher hat man ihn", wie Pius XI. sich ausdrückt, „mit Recht einen zweiten Christus genannt, weil er sich der Gesellschaft seiner Zeit und den künftigen Jahrhunderten gewissermassen als wiederauflebenden Christus gezeigt hat; die Folge hier-

von ist, dass er vor den Augen der Menschen noch heute lebt und für alle Zukunft lebendig bleiben wird." (Enzykl. Rite expinatis.) Immer wird Franziskus aktuell sein, und überall wird man von ihm sich angezogen fühlen, weil er Christus treuestes Nachbild ist für die ringende und leidende Menschheit.

Diese Aehnlichkeit mit Christus war bei ihm aber nur dadurch möglich, dass er das Evangelium Christi in allem und jedem beobachtete. Wie Christus in göttlichem, so war Franziskus in menschlichem Ausmasse das personifizierte Evangelium. Die Wiedergeburt des Evangeliums ist es, was die damalige Welt am Armen von Assisi bewunderte. Wo immer ein Biograph sein Leben beschreibt oder ein Chronist mit wenigen Strichen seine Erscheinung festhält, stetsfort betonen sie als sein wesentliches Verdienst, dass er durch sein Leben und seine Stiftung die Welt wieder zum Evangelium zurückgeführt habe. Thomas von Celano fasst seine Charakteristik in die bündigen Worte zusammen: „Er war der Mann mit dem evangelischen Lebensberufe, in Wahrheit und Treue der Diener des Evangeliums. Sein höchstes Bestreben, sein vorzüglichster Wunsch und sein oberster Grundsatz war das heilige Evangelium in allem und über alles zu beobachten." (Vita I, n. 7. 84.) Der Nachruhm, den die Drei Genossen ihm widmen, besagt ebenso kurz als markant, dass er ein vollkommener Beobachter des Evangeliums und Nachfolger der Apostel gewesen sei: „Aufs vollkommenste Christo sich anschliessend, hat der apostolische Mann Franziskus das Leben und die Fusstapfen der Apostel befolgt." (Tres Socii c. 17.) Aehnlich sprechen sich Walter von Gisburn, Jakob von Vitry und andere Gewährsmänner des 13. Jahrhunderts aus.

Die Rückkehr zum Evangelium erscheint also seinen Zeitgenossen als die eine grosse Tat des hl. Franziskus. Die Christenheit glaubte wohl an die Botschaft des Herrn; aber gar vielfach ging ihr das Verständnis und die Uebung derselben ab. So tat sich in allen Kreisen und auf allen Stufen der Gesellschaft eine gewaltige Kluft auf zwischen Glauben und Leben. Das schlimmste aber war dabei, dass die meisten sich dieser Kluft gar nicht mehr bewusst wurden. Sie empfanden das Grosse und Eigenartige des Evangeliums nicht mehr im Vergleich zum Gewohnten und Herkömmlichen. Für Franziskus jedoch ward jedes Wort des Evangeliums zu einem Erlebnis. Jedes grub sich mit unmittelbarer Frische und Schärfe in seine Seele. Und kaum hatte er es gelesen oder gehört, machte er es restlos zur Richtschnur seines Wandels. Mit rührender Einfalt und heroischer Unerbittlichkeit lebte er der Welt das Evangelium, das ganze, unverfälschte Evangelium vor.

Das war sein Ideal, das war sein Werk, und das war auch der tiefste Grund seines ungeheuren Einflusses auf sein Jahrhundert. Kein Zweifel, dass dem auch heute noch so ist. Mag sich der neue Franziskanismus bald von der Einfalt und Demut, bald von der Freude und Fröhlichkeit, bald von der Milde und Gutherzigkeit, bald von der Naturliebe und Naturwüchsigkeit des hl. Franziskus angezogen fühlen: all diese Dinge sind doch nur Strahlen aus dem einen Prisma seines evangelischen Ideals und Lebens. Bewusst oder unbewusst steht die franziskanisierende Mitwelt im Banne dieses evangelischen Ideals und Lebens des hl. Franziskus. Ihre Triebfeder ist das Sehnen nach evangelischer Seeleneinkehr und Seelenkultur; sie schätzt den Heiligen so hoch, weil er, wie kein anderer Mensch seit den Zeiten der Apostel, ernst gemacht hat mit dem Evangelium.

Mit dieser allgemeinen Feststellung jedoch, dass Franziskus das ganze und volle Evangelium zum Programm seines Lebens erkor und dass gerade darin seine Eigenart und seine weltgeschichtliche Bedeutung liegt, ist noch zu wenig gesagt. Wenn er immer und immer wieder spricht vom „Leben nach dem Evangelium", „nach der Form des hl. Evangeliums", „nach der Vollkommenheit des Evangeliums", so hat das noch einen eigenen, ganz besonderen Sinn. Nachdem er jahrelang um seinen Beruf gerungen, hörte er am 24. Februar 1209 beim Evangelium der Messe, wie der Herr die Apostel zur Predigt aussandte. Kaum hatte er vernommen, dass ein Jünger Christi nicht Gold noch Silber noch Kupfer besitzen, keine Tasche, keinen Beutel, keinen Stab auf dem Wege mittragen, keine Schuhe, keine zwei Kleider haben dürfe, sondern arm und von allen Dingen losgeschält, das Reich Gottes und Busse predigen solle, frohlockte er im Geiste und rief: „Das ist's, was ich will, das ist's, was ich suche, das wünsche ich aus Herzensgrund zu tun!" Sofort löste er die Schuhe von seinen Füssen, warf den Stab, den er in der Hand trug, weg, nahm statt des ledernen Gürtels einen Strick und fertigte sich aus rohestem Stoffe ein Kleid mit aufgeprägtem Kreuz. Dann begann er auf Weg und Steg, in Stadt und Dorf und Ritterschloss das Reich Gottes und Busse zu predigen. Einige Wochen darauf stiessen die ersten Gefährten zu ihm, Bruder Bernhard von Quintavalle und Bruder Peter Catanii. Um sich zu überzeugen, dass auch sie und damit die ganze Genossenschaft seiner künftigen Jünger diesen evangelischen Lebensberuf teilen sollten, liess er dreimal aufs Geratewohl das Evangelium aufschlagen und jedesmal traf er auf das Aussendungsevangelium, auf das Evangelium der Armut und des Apostolates. Er sah darin eine Fügung Gottes und wandte sich an seine Schüler mit den Worten: „Brüder, das ist unser Leben und unsere Regel, sowie aller jener, welche sich unserer Genossenschaft anschliessen wollen. Geht also hin und erfüllet, was ihr vernommen habt." Und „von diesem Tage an", so fügen die Drei Genossen bei, „lebten sie gemeinsam nach der Form des heiligen Evangeliums, welche ihnen vom Herrn gezeigt worden war. Deshalb sagte später Franziskus auch in seinem Testamente: Der Herr selbst hat mir geoffenbart, dass wir sollten nach der Form des heiligen Evangeliums leben." (Tres Socii, n. 29.)

(Schluss folgt.)

Das Brevier als Trostbuch in schweren Zeiten.

Von J. G. Eschenmoser, Spiritual.

(Fortsetzung.)

2. **Es liegt in der Natur des Gebetes, dass es tröstet.** Beten heisst ja, demütig, gläubig, kindlich vertrauend sich mit Gott unterhalten. Er aber ist der „Gott allen Trostes (2. Kor. 2, 3.), unsere Zuflucht und Stärke": Deus noster refugium et virtus (Ps. 45) übersteigt an Wohlwollen, Nachsicht und Güte gegen uns alle Begriffe, ist die unendliche Freude. Ist es nur

denkbar, dass die trostbedürftige und -suchende Seele trotz alldem an Erfolg leer ausgeht? Ja, wenn beim Gebet das Vertrauen oder Ausdauer fehlt; sonst aber muss es ihr leichter werden oder sie fühlt sich zur Heldin gestärkt, die schliesslich ihr Kreuz willig trägt, bis zum Ende des Lebens. Darum mahnt auch der hl. Jakobus ohne alle Rücksicht auf die Ursache der Betrübnis: „Ist jemand traurig, so soll er beten" (Jak. 5, 13), gleich als wollte er sagen: Dieses Heilmittel hilft immer. Aehnlich der hl. Thomas. In seiner Summa gibt er drei wesentliche Wirkungen des Gebetes an: Verdienst, Erhörung und geistige Erquickung, Stärkung (spiritualis refectio mentis); nur fügt er bezüglich letztgenannter Wirkung bei, sie setze aktuelle Aufmerksamkeit voraus. Diese muss indes nicht schwer zu erlangen sein, sonst hiesse es nicht weiter: „Dieselbe können sogar Idioten haben, und zwar in hohem Masse". [4]) Wer also für seine verwundete Seele im Brevier Trost sucht, wird solchen sicher finden, weil es ja ein Gebetbuch im höchsten Sinne des Wortes ist.

3. **Einzelstellen des Breviers, geeignet, Trost und Mut zu spenden.** Ihre Anzahl ist übergross; alle aber lassen sich in zwei Gruppen verteilen, nämlich in direkte und indirekte Trostquellen. Als Beispiel einer indirekten wählen wir den Psalm 118, der noch vor wenigen Jahren tagtäglich ohne Ausnahme gebetet wurde, da er die Grundzüge zu einem hl. Leben nach allen Seiten in sich enthält. Er beginnt mit dem hochbedeutsamen Wort: „Beati—Glückselig"! Nach Glückseligkeit strebt naturnotwendig jeder Mensch; aber sie ist ausnahmslos nur soweit wahrhaft erreichbar, als man sich den Gesetzen und Fügungen des höchsten Leiters aller Dinge bereitwillig unterwirft. Daraus folgt, dass man auch in schwierigen, ja in denkbar peinlichsten Lebensverhältnissen ganz glücklich sein kann; denn es braucht weiter nichts als die volle kindliche Hingabe an den allmächtigen, allweisen, allgütigen Willen Gottes, sowohl im aktiven als im passiven Sinn. Auf diesen Kapitalpunkt dringt nun der ganze lange Psalm in erstaunlich mannigfaltigen Wendungen. Für Jesus Christus selbst bildete er die höchste Lebensregel, und ihre treueste Ausführung war Ihm Speise, ein geheimnisvoller, unsäglich beseligender Genuss selbst in den fürchterlichsten Lebensmomenten bis zum letzten Atemzug. Wie tröstlich!

Sehr beachtenswert an dem genannten Psalm ist noch folgendes: Erstens, dass wir beinahe in jedem Vers uns direkt an Gott wenden, der nicht fern von uns, etwa auf dem Sirius oder auf einem Stern der Plejaden, sondern in unserm Herzen wohnt: „Tu autem in nobis es, Domine!" beten wir täglich in der Komplet. Kennt Er etwa nicht unser Leid? Der Gedanke: Er kennt es freilich, hat aber damit seine väterlichen Absichten, bietet dem Priesterherzen allein schon Trost in Fülle. Zweitens, ist es uns beim Abbeten des Psalmes ernst, so erwecken wir viele Akte der Gottesliebe und darunter öfter auch solche der vollkommenen, und werden dadurch immer stärker in dieser höchsten Tugend. Nun heisst es aber in der Summa von ihr: „Nulla virtus ita delectabiliter operatur sicut charitas". [5]) Also lindert, ja versüsst sie jedes Kreuz zuweilen bis zu einem Grad, dass die Seele ohne Leiden es kaum mehr aushielte, wie das manche Heilige von sich beteuerten.

So gibt es noch andere Psalmen in sehr grosser Anzahl, die mittelbar wahre Fundgruben aufmunternder Gedanken für bedrängte Herzen sind. Wollte man Ausnahmen suchen, so scheint wohl der sogenannte Fluchpsalm 108 in der Non des Samstag dafür ein verblüffendes Beispiel zu sein. Aber mit Unrecht. Jedenfalls enthält er eine Prophezeiung in feuerglühenden Farben über das erschreckliche Schicksal derjenigen, die Feinde Gottes sind und seinen Geboten beharrlich nichts nachfragen. Davor bewahre uns Gott! Nein! „Schneide, brenne, peinige uns hienieden, so viel du willst, wenn du uns nur im Jenseits verschonst". (Hl. Aug.) Ferner: was muss David, der Dichter des genannten Psalmes an Verfolgung und Verleumdungen ertragen haben, bis der Schmerz seiner Seele durch solche Ausbrüche der Sehnsucht nach gerechter Vergeltung sich Luft machte, so dass wir in der neuen Heilsordnung eine derartige Sprache kaum mehr ertragen können! Angesichts solchen Leids wollen wir mit dem unsrigen wieder zufrieden sein. Endlich enthält der dritte Teil des Psalms offenkundig noch kostbare Trostgedanken.

An mehr direkten Trostsprüchen in schweren Momenten des Lebens ist das Brevier ebenfalls sehr reich. Alle Psalmen, in denen David dem Herrn seine Gefahren, die Nachstellungen, denen er ausgesetzt ist, seine Seelenängste klagt, dann so rührend sein Vertrauen und seinen Dank ausspricht, als seien die vorgetragenen Bitten schon erhört, gehören hieher und finden im verwundeten Priesterherzen ein wundersam wohltuendes Echo. [6]) Besondere Beachtung verdienen diesbezüglich auch gar manche Kapitel, Antiphonen und Responsorien, besonders in der Advents- und Fastenzeit. So sind in den vier ersten Fastenwochen täglich in Laudes und Vesper auffallenderweise die Versworte zu wiederholen: Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. Wem sollen sie sicherer gelten als einem Priester des Allerhöchsten? Hat er dieselben glaubensvoll erfasst, wie könnte er sich jemals verlassen fühlen und den Mut verlieren.

Ueberhaupt lassen sich am Brevier fast wie an der hl. Schrift zwei auffallende Beobachtungen machen, die besonders auf unsern Gegenstand Bezug haben: Erstens, dass manche Stellen sozusagen einen neuen, angepassten Inhalt darbieten, je nachdem die Seelenstimmung oder das Bedürfnis des Betenden oder ernsthaft Lesenden dies erheischt. Es ist, wie wenn die schöne Frühlings- oder Herbstnatur wieder durch ein anders gefärbtes Glas betrachtet würde. Zweitens, dass sich in ihnen häufig Neues finden lässt, was man vorher übersehen hat. Kein Wunder! Sogar wenn jemand berufshalber tagtäglich die gleiche Strecke Eisenbahn fahren muss, begegnen seinem Auge bei einiger Aufmerksamkeit da und dort stets neue Einzel- oder Gruppenbilder, die er bisher

[4]) II. II. quaest. 83. Art. 13.

[5]) II. II. Quaest. 23. Art. 2. C.

[6]) Vgl. die Psalmen 129, 128, 145, 53, 119, 122.

noch nicht beachtete. Unvergleichlich mehr wird so etwas beim Gebrauch eines Buches zutreffen, das in weitaus den meisten seiner Teile die ewige Weisheit zur Urheberin hat. Freilich werden wir um so fähiger werden die Strahlen der hl. Worte mit unserem inneren Auge aufzufangen, als wir mit Sammlung und mit frommem Sinn das Gebet beginnen und fortzusetzen suchen, trotz aller unfreiwilligen Zerstreuungen, die sich einstellen.

4. **Trostreiche Beispiele.** Manche Priester pflegen das Offizium im Andenken an irgend ein Geheimnis des Leidens Christi, mit Vorliebe: im Hinblick auf den gekreuzigten Heiland zu beten. Die kostbare Gewohnheit hat tiefen Sinn, da alles Gebet seine Kraft aus dem Leiden und Opfertod des Herrn schöpft. So betet man leicht aus reiner Liebe und darum höchst verdienstlich und wirksam, erträgt die Beschwerden des Tages, „Onus diei", wenn auch noch durch Nebenumstände recht erschwert, leichter, ja mit Freudigkeit, bewahrt sich durch Zügelung der Phantasie vor vielen Zerstreuungen, gestaltet die Rezitation zu einer indirekten trefflichen Vorbereitung auf die hl. Messe und erwirbt in all' diesen Beziehungen das Wohlgefallen Gottes in hohem Masse. Was aber für unsern Zweck besonders ins Gewicht fällt: Dieses Beten vor dem leidenden, gekreuzigten Heiland wirkt ungemein tröstend und ermutigend auf die kreuzbeladene Priesterseele, sei es durch eine spezielle Gnade, sei es durch den naheliegenden Gedanken: Was ich leide ist eigentlich nichts im Vergleich zu den Leiden meines göttlichen Meisters. Wohl darum enthalten auch die Passionsoffizien des Herrn und seiner schmerzhaften Mutter Maria etwas ausnehmend Anziehendes, Stärkendes, wenn sie mit Andacht gebetet werden.

Denken wir auch an David, den inspirierten Dichter der meisten Psalmen. Bitterste Not, verzweifelte Lagen, Todesschrecken bilden gleichsam das Substrat vieler seiner Gesänge. Nach einer fast unglaublichen Katastrophe menschlicher Schwäche gesellten sich zu den angedeuteten Bedrängnissen noch Seelenängste eigener Art und gaben neuen Anlass zu unsterblichen Ergüssen eines weherfüllten Herzens. So kam es, dass in seinen Psalmen nun für alle Zeiten die Schmerzensrufe der gefallenen Menschheit ihren ergreifenden Ausdruck finden, und dass anderseits dieselben Lieder eine überreiche Quelle des Trostes und der Aufmunterung zum Gottvertrauen und zum Ausharren sind.

Und nun die unvergleichliche Allee von Heiligen und Seligen des Neuen Bundes, durch die wir Jahr für Jahr betend und bewundernd wandeln dürfen! An ihrer Spitze steht die Königin der Martyrer. Ihr folgen alle die grossen Gestalten mit Palmen in den Händen und mit Kronen auf den Häuptern, den Sinnbildern der zumeist Gott allein bekannten, siegreich bestandenen Konflikte mit Hölle, Fleisch und Welt. Sie bilden für uns nicht tote Beispiele, wie Zeichnungsvorlagen es sind, sondern Trost spendende und Kraft erwirkende Vorbilder. Vermittelst der Allmacht und Allwissenheit Gottes können wir jeden Augenblick in direkten, vertrautesten Verkehr mit ihnen treten, noch unvergleichlich vollkommener, als so etwas unter Menschen hienieden durch das moderne Telephon möglich ist. Nehmen wir also beim Brevierbeten das, was sie durchgemacht und welchen Lohn sie dafür erlangt haben, zu Herzen, so werden unsere Klagen verstummen; suchen wir ernsthaft in ihre Gesinnungen einzudringen, womit sie litten und stritten, und ihres Beistandes uns zu versichern, so sind wir auf dem besten Wege, nach und nach, gleich ihnen, jedes Kreuz nicht allein willig, sondern mit Freude zu tragen, wodurch das irdische Leben einen ganz neuen, einen himmlisch-schönen Charakter gewinnt. Ist das alles nicht tröstlich?

(Schluss folgt.)

Diözesan-Cäcilienverein des Bistums Basel.

Die XII. Generalversammlung, die am 24. und 25. Oktober in Baden stattfindet, ist von besonderer Bedeutung. Vor vierzig Jahren wurde der Verein in Baden ins Leben gerufen. Wenn der Cäcilienverein sich darum im kommenden Oktober in der alten Bäderstadt versammelt, soll die Tagung eine Erinnerungsfeier sein, an der wir dankbar der einstigen Gründer gedenken. Sodann verdient das musikalische Programm das Interesse weitester Kreise. Nachdem an der Generalversammlung in Schaffhausen der gregorianische Choral in musterhaftem Vortrag das Feld behauptete, werden die musikalischen Kräfte Badens Werke neuerer Meister zum Vortrag bringen, denen wir nur selten begegnen. Das Programm verzeichnet die Namen Liszt, Bruckner, Rheinberger, Hans Huber, Reger. Es ist gerade in unseren Tagen, da der Widerstreit der Meinungen über die Probleme der liturgischen Musik neuerdings auflebt, von besonderer Bedeutung, dass an der Tagung des Cäcilienvereins Werke zur Aufführung gelangen, die einen neuen Geist atmen und doch aus kirchlichem Erdreich hervorgewachsen sind. Manche theoretische Streitfrage findet gar oft auf musikalischem Gebiet durch eine demonstratio ad aures ihre praktische Lösung, verneinend oder bejahend. Wir dürfen darum hoffen, dass der hochw. Klerus unserer Tagung volle Beachtung schenkt und, den Laien voran, zahlreich sich in Baden einfindet; denn der Priester ist der Kirchenmusiker ex officio. — Das ausführliche Programm folgt später. F. F.

St. Georgsanstalt für schwererziehbare männl. Jugendliche.

(Mitget.) Nach langen mühevollen Vorarbeiten kann nun auf kommenden 1. Oktober die St. Georgsanstalt für schwererziehbare Knaben des nachschulpflichtigen Alters eröffnet werden. Diese Anstalt, nach der von vielen Seiten schon lange dringend gerufen worden ist, wird sicherlich freudig begrüsst werden, vor allem von kantonalen und kommunalen Versorgungsstellen, sowie von sorgenden Eltern und Erziehern. Auskünfte erteilt jetzt schon der Direktor der Anstalt, Bad Knutwil, sowie die schweizerische Caritaszentrale in Luzern.

Kirchen-Chronik.

Herz Jesu-Weihe des Kantons Luzern. Eine bedeutsame Kundgebung katholischen Denkens war der Herz Jesu Kongress der Männer und Jünglinge des Kts. Luzern in Einsiedeln am 7./8. September (Mariä Geburt). 2000 Luzerner Katholiken waren in 2 Extrazügen Dienstag abends in Einsiedeln eingetroffen, wo sie vom ehrwürdigen Benediktinerconvent zum feierlichen Salve Regina in das schöne Heiligtum der Muttergottes geführt wurden. P. Leopold aus dem volkstümlichen Kapuzinerorden begrüsste in zwei Predigten die Männer- und Jünglingsscharen. In der ersten nach dem Salve sprach er über „Christus und die Jungmännerwelt", in der zweiten abends 8 Uhr von „Christus als Vorbild der Männer und Väter". Eine eucharistische Segensandacht schloss den ersten Tag. Am Mittwoch, als dem Haupttage, traten die Teilnehmer zum Tisch des Herrn, um sich auf den Hauptakt, die Weihe an das göttliche Herz Jesu, vorzubereiten. Die nähere Einleitung dazu bot HH. Dekan Scherer von Ruswil mit seinem mächtigen Kanzelwort vom „Kummer des Herzens Jesu" über den Undank und die Untreue, über Gleichgültigkeit und Kälte so vieler Christen. Er bittet um Mitleid, Liebe und Treue gegen das bekümmerte Erlöserherz. Der hochwürdigste Diözesanbischof, Msgr. Ambühl, war inmitten seiner lieben Luzerner erschienen und hielt das Pontifikalamt. Dann erfolgte vor dem ausgesetzten hochwürdigsten Gute die feierliche Weihe der Pilger, ihrer Familien, der Behörden und des ganzen Luzernervolkes an das heiligste Herz Jesu. Den Schlussegen erteilte der hochw. Bischof Josephus. Im Studentenhof sprach zum Schluss Regierungsrat Dr. Sigrist, der mit andern Mitgliedern der Regierung und Führern zur Feier erschienen war, den Dank aus an Volk, an die Veranstalter und an den Landesbischof. Er betonte das Glück der Kinder in sorgfältiger religiöser Erziehung und die Wichtigkeit der religiösen Fürsorge für die nachschulpflichtige Jugend. Tiefen Eindruck hinterliess sein feierliches Gelöbnis an die Muttergottes.

Möge die reiche Aussaat zur reichsten religiösen Ernte heranreifen zum Segen des katholischen Luzernervolkes und seines schönen Heimatlandes.

Diaspora und katholisches Stammland. Am ersten Septembersonntag machten die Katholiken von Baselstadt, 1200 Mann stark, eine Wallfahrt an das Grab des heiligen Canisius. Die Spitzen der geistlichen und weltlichen Gewalt von Freiburg, Bischof, Regierungsrat und Stadtrat empfingen die Pilger. Staatsrat Perrier betonte in prächtiger Begrüssungsrede die Notwendigkeit des engen Zusammenschlusses der Diaspora und der katholischen Stände: „Von der Eintracht und Einigkeit der Diaspora und der katholischen Stammlande wird die Kraft des schweizerischen Katholizismus abhangen." H.

☞ Alle in der „Kirchen-Zeitung" ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von
RABER & CIE., LUZERN.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bei der Bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:
La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. **Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:**
Unterägeri 60, Wohlen 180, Bern 80, Morgarten 5, Dulliken 19.50, Kasiten 40, Schüpfheim 60, Bassecourt 42, Grenchen 100, Zeiningen 30, Buchrain 11.50, Wettingen 98.50, Steinhausen 20.
2. **Für das Charitasopfer: Pour les oeuvres de Charité:**
Risch 28, Hüttwilen 17, Biberist 30, Romoos 29, Wallbach 22, Frick 65, Erlinsbach 75, Oberrüti 25, Allenwinden 26, Gündelhart 13, Bichelsee 30, Hasle 35, Wohlenschwil 34, Hägglingen 46.25, Werthbühl 26, Wuppenau 16.50, Hornussen 40, Wohlen 276, Oberkirch (Luzern) 21.50, Charmoille 8.50, Künten 40, Villmergen 106.30, Bern 50, Courchapoix 24, Sarmenstorf 64, Walchwil 38, Mettau 66, Dussnang 51.50, Zurzach 75, Münster (Stiftskirche) 50, Doppleschwand 22, Sursee 265, Courgenay 40, Eiken 86, Oberwil (Aargau) 13, Lajoux 21.05, Niederwil 45, St. Niklaus 40, Luzern (Sentikirche) 11.60, Porrentruy 210, Dulliken 13, Waltenschwil 25, Hl. Kreuz (Thurgau) 15.60, Hochdorf 210, Deitingen 24, Keisten 32, Fislisbach 55, Weinfelden 65, Ermatingen 10, Lommis 32, Schüpfheim 60, Zofingen 35, Ebikon 42, Bassecourt 45, Tänikon 83, Zug 200, Pommerats 17.50, Steinhausen 24, Kestenholz 23, Selzach 24, Vermes 9, St. Pelagiberg 57, Luthern 34, Mumpf 26, Oberwil (Zug) 7, Eschenz 20, Bourrignon 14, Möhlin 18, Grenchen 50, Dagmersellen 50.50, Menziken 28, Eggenwil 17, Seewen 14, Herznach 10, Uffikon 20.20, Eschenbach 55, Rain 25, Tobel 65, Oberdorf 50, Wängi 51, Leuggern 35, Buchrain 15, Ittenthal 4.65, Erschwil 13, Stein (Aargau) 20, Flumenthal 20, Hildisrieden 53, Flühli 30, Lunkhofen 60, Winznau 30, Reinach 34, Unterägeri 60, Neuheim 13, Spreitenbach 50, Aesch (Luzern) 30, Hermetschwil 25, Altnau 12, Rickenbach 25, Blauen 13, Menzingen 30, Balsthal 93, Gunzgen 21, Metzerlen 20, Schongau 10, Boswil 30, Arbon 65, Develier 8, Wittnau 60, Arlesheim 60, Saulcy 16, Greppen 12, Altishofen 85, St. Urban 28, Neuenhof 35, Dornach 35, Münchenstein 25, Hofstetten 20, Kriegstetten 69, Zuchwil 25, Holderbank 20, Walterswil 14, Wolhusen 100, Nenzlingen 10, Himmelried 15, Knutwil 25, Tägerig 35, Neuendorf 30.
3. **Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:**
Soulce 19.45, Hasle 35, Bern 40, Oberwil (Aargau) 13, Porrentruy II 1, Bassecourt 30, Menziken 25, Buchrain 28, Soyhières 11, Neuenhof 30.
4. **Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:**
Lajoux 22, Glovelier 38, Reiden 58, Sins 60, Bichelsee 40, Hasle 35, Homburg 25, Werthbühl 30, Wohlen 233, Charmoille 8, Bern 150, Asuel 10, Döttingen 84.50, Morgarten 6, Oberwil (Aargau) 13, Luzern (Sentikirche) 11.75, Porrentruy II 2, Deitingen 26, Würenlingen 46, Bassecourt 35, Sommeri 40, Tänikon 64, Pommerats 14, Malters 67, Walchwil 31, St. Pantaleon 18, Horw 56, St. Pelagiberg 68, Berikon 50, Mumpf 21.50, Grenchen 100, Zeiningen 26, Dagmersellen 57.50, Porrentruy 179, Menziken 35, Gerliswil 90, Uffikon 22.80, Gansingen 20, Menznau 52, Rain 60, Porrentruy II 20, Gänsbrunnen 3.05, Wängi 54, Neuendorf 30, Buchrain 14, Ittenthal 4.70, Meierskappel II 5, Hitzkirch 100, Flühli 32, Grossdietwil 60, Noirmont 105, Dulliken 19.50, Erlinsbach 100, Littau 20, Develier 12, Baden 200, Knutwil 30, Münchenstein 17, Walterswil 15, Wolhusen 100, Schwarzenbach 5.
5. **Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:**
Glovelier 35, Hasle 35, Asuel 6, Oberwil (Aargau) 13, Buchrain 16, Soyhières 19.
6. **Für das Seminar: Pour le Séminaire:**
Glovelier 60, Eich 30, Hasle 40, Werthbühl 30, Wohlen 152, Geiss 11, Charmoille 10, Bern 30, Asuel 10, Morgarten 5, Luzern (Sentikirche) 10.35, Porrentruy II 2, Deitingen 25, Erlinsbach 90, Cham 225, Sitterdorf 13, Ermatingen 14, Bassecourt 43, Tänikon 60, Grenchen 100, Zeiningen 28, Menziken

20, Buchrain 10.50, Hitzkirch 100, Flühli 30, Blauen 14, Menzingen 40, Dulliken 24.50, Hellbühl 111, Münchenstein 25.70, Walterswil 20.50.

7. **Für das Fastenopfer: Pour l'offrande de carème:**
Ermatingen 14, Bassecourt 100, Zug (St. Michael 20, Günsberg 90, Soyhières 30, Walterswil 40.

8. **Pour l'Institut St. Charles, Porrentruy:**
St. Brais 500.

Gilt als Quittung.
Pour acquit.

Postcheck Va 15. Compte de chèques Va 15.

Solothurn, den / *Soleure, le* } 11. September 1926.

Die bischöfliche Kanzlei.
La Chancellerie épiscopale.

„Seelsorge und Alkoholismus".

Der auf die letzte Septemberwoche angekündigte und von den hochwst. schweizerischen Bischöfen warm empfohlene Kurs für Priester und Theologiestudierende über „Seelsorge und Alkoholismus" muss aus verschiedenen Gründen auf nächsten Frühling in die Woche nach dem Weissen Sonntag verlegt werden. Nähere Mitteilungen werden beizeiten erfolgen.

Die Zentralstelle des schweizerischen Blindenwesens in St. Gallen bittet die Herren Geistlichen, falls ihnen Fälle von **Taubblindheit** oder **gleichzeitiger** Schwerhörigkeit und Sehschwäche zu Ohren kommen, ihr davon Mitteilung zu machen.

Zu den Taubblinden im weiteren Begriffe des Wortes zählen wir diejenigen Personen jeden Alters, bei denen das Gehör so sehr geschwächt ist, dass die Verständigung durch dasselbe unsicher ist und die gleichzeitig nicht mehr genügend sehen, um den raschen Wechsel der Lippenbewegungen zu verfolgen, um auf diese Weise das Gesprochene abzulesen.

Taubstummblinde Kinder erscheinen idiotisch, Erwachsene, die taub und blind werden, stumpfen geistig je länger je mehr ab oder werden zuweilen sehr böse, so dass man von Wutausbrüchen sprechen kann.

Ausbildung durch geeigneten Unterricht kann dem Blödsinn und der Verzweiflung abhelfen, bezw. vorbeugen, nicht zuletzt dadurch, dass sie die Möglichkeit schafft, den religiösen Glauben zu wecken oder zu erhalten. In der Handarbeit steht der Taube dem hörenden Blinden nicht nach oder kann ihn gar übertreffen. Die Frage, ob ein taubblindes Kind bildungsfähig ist, oder ob es ausser am Mangel der beiden höheren Sinne noch an Geistesschwäche leidet, wagt ein sehr erfahrener Spezialerzieher erst nach mindestens vierteljährlicher sorgfältiger Beobachtung zu entscheiden.

Wir bitten Sie dringend, Ihr Augenmerk darauf zu richten, wo sich etwa solche Unglückliche finden könnten und uns deren Adressen mitzuteilen, eventuell uns auch später bei deren Unterbringung in dafür besonders eingerichteten Anstalten behilflich zu sein.

Ferner ersuchen wir Sie, wo sich Ihnen eine günstige Gelegenheit bietet, im Sinne der obigen Ausführungen aufklärend unter der Bevölkerung zu wirken und für diese Sache Gönner zu werben.

Die Zentralstelle des schweiz. Blindenwesens dient gerne mit näherer Auskunft und Literatur. Sie bietet auch Hand zur Ausbildung oder Versorgung von hörenden Blinden.

Die Zentralstelle des schweiz. Blindenwesens St. Gallen.

Theaterkostüme FRANZ JÆGER, St. Gallen
Anerkannt — Gut — Billig Verleih-Institut I. Ranges Telephon 936

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik
M. Herzog in Sursee
offeriert als Spezialität:
Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith. 55% Wachs
Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**

Freundliche Bitte!
Wer wüsste einem kranken Pfarr-Resignaten, der zur Zeit keine bestimmten Seelsorgspflichten übernehmen kann, eine passende Wohnung, ganz in der Nähe einer Kirche oder Kapelle, wo er täglich die hl. Messe feiern könnte?
Anmeldungen dankend erbeten an **J. Huwiler,** Pfarrer in **Zufikon.**

Tüchtige Person
gesetzten Alters, bewandert in Haus und Garten, sucht Stelle zu geistlichem Herrn. Zeugn. zu Diensten
Adresse zu vernehmen bei der Expedition unter Chiffre J. G. 87.

Gesucht:
Geistl. Stellvertreter
in kleinere Gemeinde für ungefähr drei Wochen im Oktober. Vermittlung durch die Expedition ds. Blattes unter Chiffre N. Y. 86.

Haushälterin
Tochter gesetzten Alters, gut bewandert in Küche, Haushalt und Hauskrankenpflege, wünscht Stelle zu ein od. zwei geistlichen Herren.
Adresse unter M. R. 88 bei der Expedition dieses Blattes.

Haushälterin
von 40 Jahren, gute Köchin und Näherin, sucht Stelle zu geistlichem Herrn. Adresse bei der Expedition unter B. C. 89.

Nach England.
Gesucht zu BRIGHTON am Meer Priester auf 2—3 Monate nur für hl. Messe und abendlichen Segen in dortigem Kloster. Freie Station. Interessent wolle sich sogleich wenden an Pfarrhelfer **G. Staffelbach** in Reussbühl.

Messwein
sowie reingehaltene
Tisch- u. Flaschenweine
Spezialität:
Krankenwein
empfehlen
Gebr. X. & E. GLOGGNER, Luzern
Weinhandlung, Franziskanerplatz 4.

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung
Bremgarten.

Inserate haben in der
„Kirchenzeitung"
besten Erfolg.

Birete
von Fr. 4.— an
Cingula
in Wolle und Seide
Priesterkragen
Marke „Leo" und „Ideal"
in Stoff und Kautschuk
Collarcravatten
Albengürtel
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel & Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar

Fraefel & Co.
St. Gallen

Paramente, kirchl. Metallgeräte
u. s. w.

Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke

SOEBEN NEU ERSCHIENEN:

Dr. B. Bartmann:
Jesus Christus
unser Heiland und König.
(Kathol. Lebenswerte 10. Band) Lein. geb. Fr. 11.25.

Jos. Braun:
Handlexikon der kathol. Dogmatik
Die dogmatischen Begriffe des kathol. Lehrgehaltes in kurzgefasster Form. — Lein. geb. Fr. 13.15.

Ehe und Jungfräulichkeit
Herausgegeben von Romano Guardini.
Kart. Fr. 3.15. Lein. geb. Fr. 4.50.

Peter Lippert:
Der Menschensohn
Bilder aus dem Seelenleben Jesu. Lein. geb. Fr. 3.75.

F. W. Faber:
Geistliches Leben
Uebertragen von Dr. theol. Konrad Graf Preysing.
leinen geb. Fr. 3.15.

Taschenkalender
und kirchlich-statistisches Jahrbuch
für den kathol. Klerus. — 49. Jahrgang. 1927. Fr. 2.50.

Zu beziehen bei
Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern**

Marmon und Blank
Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze Betstühle etc. — Religiösen Gralschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Soutanen und Soutanellen
Prälaten-Soutanen
Soutanen nach römischem und französischem Schnitt liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung. — Tel. Nr. 388.
Robert Roos, Masschneiderei, Kriens b. Luzern

Kurer, Schaedler & Cie.
in WIL (Kanton St. Gallen)
Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN
Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Männer-Apostolats-Ansprachen

Erstes Bändchen:
P. Jak. Nötges S. J.
Führer und Leitsätze

Zweites Bändchen:
P. Franck S. J. und P. Nötges S J.
Die heilige Eucharistie als Erneuerung der Lebensgeheimnisse Christi

Drittes Bändchen:
P. Jak. Nötges S. J.
Die Bergpredigt des Tabernakels

Neu erschienen:
Viertes Bändchen
Das Männer-Apostolat im Kirchenjahr
von P. Jos. Hättenschwiller S. J.

Preis jedes Bändchens brosch. Fr. 1.90.

Zu beziehen bei
RÄBER & CIE. * LUZERN

Stich & Demetz
in Kleinlützel (Solothurn)
empfehlen sich für das Liefern von sämtlichen **kirchl. Einrichtungen** in Holz, Natur od. gestrichen. Reparaturen werden aufs sorgfältigste ausgeführt

Gebetbücher sind zu beziehen durch **Räber & Cie., Luzern.**